

Nachruf

Dr. Martin Beyersdorf

Am 2. November 2020 starb Martin Beyersdorf (Jg. 1954), von 2008 bis 2012 Vorsitzender der DGWF und davor bereits seit 1998 Mitglied im Vorstand.

Wir begegneten uns erstmals kurz nachdem er die Leitung der Zentralen Einrichtung für Weiterbildung (ZEW) der Leibniz Universität Hannover übernommen hatte. Das war im Jahr 1996. Damals gab es noch die KUZ (Konferenz Universitärer Zentraleinrichtungen für Weiterbildung), ein informeller Zusammenschluss der Hochschulweiterbildungseinrichtungen in den norddeutschen Bundesländern. Die KUZ tagte meistens in Hannover und in Räumen der zentralen Einrichtung, so auch bei unserer ersten Begegnung. Mir wurde schnell klar: Der Mann ist vom Fach, versteht etwas von Weiterbildung. Wie sich herausstellte, war auch er einer der Absolventen der erziehungswissenschaftlichen Studiengänge mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Weiterbildung, die ab ca. 1970 an vielen Universitäten entstanden waren, so auch in Hannover, wo Martin seine Studienzeit verbrachte, und an der FU Berlin, meiner akademischen Heimat. Martin schloss sein Studium 1981 mit dem Diplom ab. Es folgte eine Zeit in der freien Erwachsenenbildung. Ab 1986 arbeitete er bei Horst Siebert und Lothar Schäffner an seiner Universität als wissenschaftlicher Mitarbeiter. 1991 verließ er die Universität mit dem Dr. phil. Er war mit einer Arbeit zum Thema „Selbstorganisierte Bildungsarbeit zwischen neuen sozialen Bewegungen und öffentlichem Bildungssystem“ promoviert worden.

Nach einer zweiten Phase in der freien Erwachsenenbildung kehrte er 1996 an die Universität Hannover zurück und übernahm die Leitung der ZEW. Von da ab begegneten wir uns in kollegialen Zusammenhängen immer wieder und im Laufe der Zeit entstand daraus eine Freundschaft, übrigens nicht nur zwischen ihm und mir, sondern auch zwischen ihm und einigen anderen Mitgliedern des DGWF-Vorstands im ersten Dezennium des neuen Jahrtausends.

Die Funktion eines Sprechers der KUZ übernahm Martin bereits bei unserer ersten Begegnung 1996. Er führte die Gruppe weiter und schließlich 2007 in die DGWF-Landesgruppe Nord über. 1998 rückte er als Beisitzer in den DGWF-Vorstand ein und wurde 2008 als Nachfolger von Peter Faulstich zum Vorsitzenden gewählt; ein Amt, das er bis zur Mitgliederversammlung 2012 in München innehatte. In seine Zeit fiel der Ausbau der DGWF-Landesgruppenstruktur, der im Jahr 2015 mit der Gründung der Landesgruppe Bayern seinen Abschluss fand. Außerdem begann die Entwicklung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Bis der Wettbewerb schließlich im Jahr 2011

startete, war die DGWF mit ihrem Vorsitzenden in viele Gesprächszusammenhänge eingebunden. 2010 jährte sich die Gründung von DGWF/AUE zum 40. Mal, was unter der Ägide des Vorsitzenden Beyersdorf im Leibnizhaus zu Hannover angemessen gefeiert werden konnte, ist Hannover doch der Entstehungsort der Fachgesellschaft.

Was den Menschen Martin Beyersdorf auszeichnete, kann man relativ einfach sagen. Er verfügte über eine gewisse Größe, und zwar nicht nur körperlich, sondern auch menschlich. Martin hatte (fast immer) Verständnis für andere und konnte auch mal alle Fünfe gerade sein lassen. Er war sich zudem nie zu schade, auch ungeliebte Aufgaben zu übernehmen. Zu seinen geliebten Aufgaben gehörte der ehrenamtliche Vorsitz im Hermannshof e.V., einem Verein für Kunst und Begegnung in seiner Heimatgemeinde Völksen. Erstmals im Jahr 2000 gewählt, blieb er bis zu seinem Tod in dem Amt.

Dieser großzügige Mensch, rhetorisch geschickt und bekannt für seine geistreichen Reden, mit dem man eigentlich nicht in Streit geraten konnte, verzweifelte schier, als seine Universität nach einem Wechsel im Vizepräsidentenamt 2011 einen Umstrukturierungsprozess einleitete, der seine Einrichtung zentral betraf. Er hatte im Verbund mit seinen Leuten die ZEW zu einer Einrichtung gemacht, die weit über die Grenzen der Universität hinaus bekannt war und zu den größten der Republik zählte. Aus seiner Sicht und übrigens auch aus Sicht der hinzugezogenen auswärtigen Gutachter machte eine Umstrukturierung der intendierten Art keinen rechten Sinn. Ein Machtmensch war Martin nicht und deshalb konnte er nicht verstehen, warum keine einvernehmlichen Lösungen im Gespräch gesucht wurden. Der Reformprozess dauerte bis 2013 und kostete ihn und die Einrichtung insgesamt viel Zeit und Kraft. Am Ende blieb alles so, wie es war, nur er nicht. Martin hat sich von den Verletzungen und Entwertungen dieser Phase nie wieder richtig erholt. Er sehnte schließlich seinen Übergang in die nachberufliche Lebensphase herbei, die ihm neue Perspektiven eröffnen sollte. Den Eintritt in den Ruhestand im Herbst 2019 überlebte er nur ein Jahr. Alle, die ihn gekannt und geschätzt haben, sind tief betroffen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Martin Beyersdorf hinterlässt Frau und zwei erwachsene Kinder. Ihnen gilt unser besonderes Mitgefühl.

Helmut Vogt